

Budapest als Pilgerzentrum!

Von Dr. ANDOR MEDRICZKY.

Unter diesem Titel erschien in der Zeitschrift *Műszaki Világ* ein bemerkenswerter Artikel aus der Feder J. *Malduri-Maléters*. Er führte darin aus, daß eine internationale Finanzgruppe in einem weltbekannten französischen Wallfahrtsort eine Reihe von Gasthöfen und Herbergen errichtete und erhält, die eigens für Pilger bestimmt seien. Er schrieb nun an die Leitung dieses Unternehmens und rief ihre Aufmerksamkeit auf das nun beginnende St. Stefansjubiläum und den nun fälligen internationalen Eucharistischen Kongreß, bemerkte zugleich, daß die St. Stefansfeier sich alljährlich bei großem Zuzug inländischer Pilger und immer größerem Interesse des Auslandes wiederhole, außerdem aber auch die vielleicht bevorstehende Heiligsprechung der seligen Margarete aus dem Königshause der Arpáden wieder mit größeren kirchlichen Feierlichkeiten hier in Budapest, wo die Prinzessin als Nonne gewirkt (die Margareteninsel verdankt ja ihr ihren Namen), gefeiert werden dürfte und gewiß auch für spätere Jahre den Zuzug heimischer und ausländischer Pilgerscharen bedeute.

Von der erwähnten internationalen Gesellschaft erhielt er zur Antwort, daß sie sich für den Fall mit dieser Frage eingehender zu befassen geneigt wäre, als sich hier, in Ungarn selbst, hiefür auch eine entsprechend kapitalkräftige Gruppe finden sollte.

Der Verfasser wollte nun mit seinem Artikel dieses Problem den heimischen Kreisen nahelegen, da ja das Wiederaufleben des Heiligenkults und demzufolge der ständige Zuzug von in- und ausländischen Pilgerscharen, bei entsprechender Aufklärung und Fürsorge von außerordentlicher Bedeutung für Stadt und Land wäre.

Ich halte diesen Gedanken für beachtenswert, um so mehr, als nicht nur die Neuzeit ein allseitiges Aufleben des Kults für geheiligte Orte aufweist, sondern auch die Geschichte uns darüber belehrt, wie mächtig das Glaubensleben sich auch auf unser Volk und besonders auch auf unsere Hauptstadt auswirkte. Wurde doch Budapest, beziehungsweise die Orte, aus deren Vereinigung unsere derzeitige Hauptstadt entstanden, sowie deren Gemarkung, Jahrhunderte hindurch von Pilgern ständig aufgesucht, war also bereits in der Vergangenheit ein wirkliches Pilgerzentrum.

Wenn ich diesen Gedanken mit der allseitig stark propagierten Fremdenverkehrspolitik in Verbindung bringe, wolle man darin nicht eine Profanierung des Glaubenslebens suchen, wohl aber ein neues Motiv zu deren beiderseitigen Erstarkung.

Es gälte ja nur, diesen alten Brauch, der die Verehrung der Heiligen mit dem Aufsuchen ihrer Tätigkeitsorte und Reliquien bekundet, auch hierorts wieder aufleben zu lassen und zeitgemäß zu fördern.

Und Budapest selbst böte hiefür bei entsprechender Vorsorge und Fürsorge einen günstigen Boden, worauf Dr. *Malduri-Maléter* in seinem oberwähnten Artikel ganz richtig hinweist. Der fromme Brauch verflossener Jahrhunderte müßte zielbewußt neubelebt werden, um den ständigen Zuzug in- und ausländischer Pilger — in weit bedeutenderem Maße als dies heute der Fall ist — zu sichern. Hiefür dürfte nicht nur die alljährliche St. Stefan-Feier in Betracht kommen, sondern eine von fallweisen oder alljährlich wiederkehrenden kirchlichen Feiern. Der Zuzug von Pilgern müßte großzügig organisiert werden, ihre Aufmerksamkeit auch diesbezüglich auf unsere Stadt gelenkt werden, es müßte ihnen genauer Bescheid geboten werden, welche derartige Schätze auch hier zu finden seien. Natürlich müßte ihnen ihre Reise und ihr hiesiger Aufenthalt — mit Berücksichtigung ihrer

verschiedenen Anforderungen und Zahlkraft — entsprechend gewährleistet werden.

Um auf die Vergangenheit zurückzugreifen, so ersehen wir aus unseren alten Lokalchroniken, wie mächtig der Kult der Heiligtümer sich in den verflossenen Zeiten hier offenbarte. Mächtige Pilgerscharen zogen auch hieher — wie wir dies auch derzeit an vielen Wallfahrtsorten ersehen —, um sich in ihrem Glauben zu bestärken. Hiedurch wurde — und wird auch derzeit in diesen Orten — gleichzeitig der Fremdenverkehr dieser Orte und Länder bedeutend gehoben.

Pilgerfahrten gab es zu allen Zeiten. Nicht nur im frommen Mittelalter, sondern auch in solchen Zeitläuften, wo das antike Heidentum wieder aufzuleben schien: so zogen auch in der Renaissancezeit mächtige Scharen nach solchen Orten, die ihnen besonders verehrens wert schienen. Dies erhellt u. a. aus dem Reisetagebuch *Rosmitals'*, der die Städte nach dem Range ihrer Heiligtümer klassifizierte.

Es ist derzeit minder bekannt, wie viele bedeutende, ja weltbekannte Reliquien vor der Türkenherrschaft die Stadt Buda und überhaupt die Gemarkung unserer derzeitigen Hauptstadt aufwies. So meldet der Kodex *Érdy* aus dem Jahre 1381 die vom König *Ludwig dem Großen* geförderte feierliche Übernahme der Reliquien *St. Pauls, des Eremiten* in Buda, die uns von der Signoria Venedigs überlassen wurden. Sie wurden vorerst in der Budaer Schloßkapelle behütet, um später in die „Kirche des hochseligen heiligen Laurentius oberhalb Buda“ überführt zu werden. Der die heiligen Reste von Ungarns erstem Märtyrer, dem heiligen Bischof *Gellért* enthaltende Silbersarg wurde von den Franziskanern in Pest aufbewahrt. Die Reliquien der Seligen Königstochter *Margarete* von den Dominikanerinnen auf der Insel ihr benannten St. Margareteninsel.

Während der Regierung unseres großen Renaissancefürsten, des Königs *Matthias Hunyadi*, wurden im Jahre 1475 (nach anderen Quellen 1489) die Reliquien des heiliggesprochenen Patriarchen von Alexandrien, *Johannes des Almosenspenders*, hieher gebracht, und zwar als Spende des damaligen türkischen Sultans, der von der besonderen Hochschätzung dieses Heiligen seitens des Königs *Matthias* Nachricht erhielt.

Freilich wurden viele dieser Reliquien vor der Türkenherrschaft nach dem entlegeneren und daher besser geschützten Westen überführt.

Auch andere ungarische Reliquien gelangten ins Ausland, so jene der Seligen *Gisella*, unserer ersten Königin, nach München, und jene ihres Sohnes, des heiligen *Emmerich* nach Aachen, von wo sie anläßlich der vor einigen Jahren hier abgehaltenen St. Emmerichfeier hieher gebracht und in feierlichem Umzuge verehrt wurden.

Aber auch während der Türkenherrschaft verblieben zahlreiche Reliquien, wohlverborgen, hier. Andere wurden hernach heimgebracht.

Maria Theresia haben wir es zu verdanken, daß die unversehrte gebliebene Rechte des heiligen *Stefan*, Ungarns ersten apostolischen Königs, von Dalmatien in die hiesige Schloßkirche gelangte, wo sie auch derzeit in dem von der Königin gestifteten Silbergelände aufbewahrt und von wo sie alljährlich am 20. August in feierlicher Prozession durch die Straßen der Hauptstadt getragen wird.

Doch verfügen unsere Klöster und Kirchen auch außerdem über mannigfaltige Reliquien. Jetzt, wo wir uns zum Eucharistischen Weltkongreß rüsten, wäre es äußerst wünschenswert, wenn die zuständigen kirchlichen Stellen diese registrieren und ihre Geschichte zusammengefaßt veröffentlichen würden, da ja gewiß viele von den Zehntausenden, die wir zum Kongreß erwarten, für solche Aufklärungen dankbar wären, und sich wohl manche finden dürften, die auch in Zukunft gern an Ort und Stelle sich an ihnen erbauen würden.

Und endlich ist ja die Verehrung der „*Magna Patrona Hungariae*“, Ungarns seit *Stefan* des Heiligen Zeiten oberster Schutzfrau selbst, auch ein mächtiges Anziehungsmittel für alle, die nahe und ferne der heiligen Jungfrau besonders huldigen und sich deren Schutz erleben. Für bekennnistreue Katholiken ist Ungarns Hauptstadt ein von 900jähriger Tradition geheiligter Boden.

Schon aus obigen kurzen Ausführungen mag es erhellen, daß wir all diese Motive sowohl ethisch als auch praktisch gehörig würdigen sollten. Und deshalb erachte auch ich es für besonders wünschenswert, der von Dr. *Malduri-Maléter* aufgeworfenen Idee näherzutreten und deren Verwirklichung zu versuchen. Hiezu gehört — wie zur Überwindung jeglicher Schwierigkeit unseres Lebens — *Glaube und Vertrauen*.